

Gemeinsam *am Hof*

Ein Handbuch für die Praxis



05	Vorwort
08	1. Gemeinsam am Hof – Bauernhöfe als intergenerative Begegnungsorte? Einleitung
14	2. Was braucht es für die Umsetzung? Die Schritte des Prozesses
16	Die Basis für das Projekt legen Vorbereitung
20	Was gibt's? Was braucht's? Umfeldanalyse
22	Jetzt geht's los! Maßnahmen und Aktivitäten
35	Wie ist es gelaufen? Reflexion
36	3. Was haben wir gelernt? Reflexion und Transfer
37	Beziehungen und Netzwerke
38	Kommunikationswege
39	Sprache und Bilder
42	Themen und Inhalte
44	Zugang zu Hof-Angeboten
48	Rechtliche Aspekte
51	4. Wer sind wir? Styria vitalis und Green Care Österreich
52	Die Autorinnen und der Autor
55	Anhänge

Der Fonds Gesundes Österreich freut sich, als Fördergeber das Projekt *Gemeinsam am Hof* im Rahmen der Initiative „Auf gesunde Nachbarschaft!“ unterstützen zu können, weil es ein Vorzeigeprojekt für nachhaltige Gesundheitsförderung für die Zielgruppe älterer Menschen mit generationenübergreifendem Charakter darstellt. Das Ziel einer *Caring Community*, also einer *Sorgenden Gemeinschaft*, Lebensbindungen zu fördern, um Menschen in die Gesellschaft zu integrieren und zu unterstützen, wird erfüllt. Durch den Aufbau eines sozialen kommunalen Netzwerks kann die wichtige Gesundheitsdeterminante „Sozialer Zusammenhalt“ in den Bauernhöfen nachhaltig gelebt werden.

Dr. Klaus Ropin
Leiter Fonds Gesundes Österreich



Für Gemeinden bietet sich mit den in ihr bestehenden zivilgesellschaftlichen Vereinen und Initiativen, der gesundheitsbezogenen und sozialen Infrastruktur sowie den unterschiedlichen Lebenswelten eine vielfältige Kooperationslandschaft, die einerseits Zugang zu den Bürgerinnen und Bürgern ermöglicht, andererseits im Sinne eines Netzwerks eine Ressource für das Zusammenleben darstellt. In diesem Kontext sind Bauernhöfe als Orte der Begegnung, sinnstiftender Betätigung und generationenübergreifender Angebote neu. Das Projekt *Gemeinsam am Hof* hat nun das Potenzial dieser Vernetzung im Sinne der kommunalen Gesundheitsförderung erfolgreich erkundet und Bauernhöfe in vier *Gesunden Gemeinden* als soziale Räume etabliert. Weitere mögen folgen!

Mag^a Karin Reis-Klingspiegl
Geschäftsführerin Styria vitalis



Die Natur im Jahreskreislauf erleben, der bewusste Kontakt zu Tieren, wieder etwas mit den eigenen Händen schaffen, frische Lebensmittel ernten und verarbeiten, in Gemeinschaft lernen und das eigene Wissen weitergeben – das sind Ressourcen, die unsere Gesundheit stärken können und uns helfen, geistig wie körperlich in Bewegung zu bleiben. Ressourcen, die sich in einmaliger Kombination auf Bauernhöfen finden lassen und die im Rahmen des Projekts *Gemeinsam am Hof* zwei Jahre lang im Mittelpunkt standen. Die im Projekt gesammelten und in diesem Handbuch zusammengetragenen Erfahrungen sollen Anstoß für viele vergleichbare Projekte sein. Die Möglichkeiten dazu bieten sich vielleicht auch in Ihrer Gemeinde schon hinter dem nächsten Hoftor!

Mag. Günther Mayerl
Geschäftsführer Green Care Österreich



1. Gemeinsam am Hof

Bauernhöfe als intergenerative Begegnungsorte?

Im Projekt *Gemeinsam am Hof* haben vier steirische *Gesunde Gemeinden* und Bauernhöfe zusammengearbeitet, um zu erproben, ob sich Höfe für gesundheitsförderliche Angebote eignen. Das Ergebnis kann sich sehen lassen! Der Bauernhof kann Türöffner sein, um gesundheitsförderliche Themen wie gesunde Ernährung, Bewegung oder psychische Gesundheit zu transportieren. Als intergenerativer Begegnungsort fördert er soziale Teilhabe und stärkt das Gemeinschafts- sowie Zugehörigkeitsgefühl. Mit seinen Ressourcen wie Gärten, Felder, Wälder oder Tieren spricht dieser spezielle Ort verschiedene Bevölkerungsgruppen an, insbesondere auch Menschen, die sich sonst nicht oder nur im geringen Umfang mit Themen der Gesundheitsförderung auseinandersetzen.

Gemeinsam am Hof war eines der neun Modellprojekte, die im Rahmen der FGÖ-Initiative „Auf gesunde Nachbarschaft!“ (Phase IV) mit dem Schwerpunkt „Gesundheit für Generationen“ vom Fonds Gesundes Österreich (FGÖ), der Gesundheit Österreich GmbH (GÖG), dem Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz sowie dem Land Steiermark gefördert wurde.

Styria vitalis und *Green Care Österreich* setzten *Gemeinsam am Hof* von Jänner 2022 bis Dezember 2023 um. Im Kontext dieses Kooperationsprojektes entstand auch das vorliegende Handbuch. Es richtet sich an interessierte Prozessbegleiterinnen und Prozessbegleiter, die Gemeinden wie Bauernhöfe dabei unterstützen möchten, Begegnungsräume für Bürgerinnen und Bürger unterschiedlichen Alters zu schaffen und damit soziale Teilhabe und eine lebendige Nachbarschaft zu fördern.

Durch den immer größer werdenden Anteil an älteren Menschen wird es für Gemeinden zunehmend wichtig, Lebensbedingungen zu schaffen, die altersfreundlich sind und die Menschen darin unterstützen, für einander zu sorgen. Mit dem Projekt *Gemeinsam am Hof* wurden Bauernhöfe zu Orten der Begegnung für ältere Menschen und für den Austausch zwischen den Generationen. Bürgerinnen und Bürger waren dazu eingeladen, Aktivitäten zu entwickeln, die das soziale Miteinander und damit die Gesundheit fördern.

Bauernhöfe als Begegnungsorte bieten besondere Gelegenheiten: Vom gemeinsamen „Garteln“ und Verarbeiten der Lebensmittel über das Kennenlernen des traditionellen Handwerks bis hin zur Kontaktaufnahme mit den Hoftieren – der bäuerliche Alltag schafft altersübergreifende Möglichkeiten zur Aktivität und für soziale Teilhabe.

Generationenübergreifende Angebote spielten im Projekt *Gemeinsam am Hof* eine wesentliche Rolle. Wir haben damit ein aktuelles Thema aufgegriffen, denn es fehlt an (sozialen) Räumen für intergenerative Begegnungen und gemeinsame Erlebnisse. Diese Lücke konnte durch partizipativ entwickelte Hof-Angebote geschlossen werden: Ältere wie jüngere Menschen interessierten sich für gemeinsames Korbflechten, Palm-buschenbinden vor Ostern, Kräuterspaziergänge mit Verkostungen, gemeinsames Herstellen von Käse, das Pflanzen, Pflegen und Verarbeiten von Gemüse und Obst, Spiele- und Bastelnachmittage oder gemeinsame Gesangsstunden.

»Besonders in Erinnerung geblieben ist mir die Begeisterung der Kinder und der älteren Menschen bei allen Aktivitäten auf unserem Hof. Beim Füttern und Streicheln der Tiere, beim Käse machen oder beim Erdäpfel setzen im Frühjahr. Dass Erdäpfel aus Erdäpfeln wachsen, war für viele Kinder etwas ganz Neues! Schön war auch unser Generationennachmittag, bei dem wir altes Spielzeug hergestellt haben, so wie es bei Oma und Opa damals war.«

Iris Fritz-Pfeiffer
Bäuerin in der Gesunden Gemeinde Großwilfersdorf

1.057
Teilnehmerinnen und Teilnehmer

4

Bauernhöfe

Gemeinsam am Hof hat dazu beigetragen, das Zusammengehörigkeitsgefühl in den Gemeinden und die sozialen Netzwerke der Einzelnen zu stärken: Menschen, die alleine leben oder sich wenig am Gemeindeleben beteiligen, nutzten die Angebote und lernten andere kennen. Menschen aus den verschiedenen Ortsteilen trafen aufeinander. Es entstanden selbst organisierte Fahrge-meinschaften und neue Freundschaften.

»Die Dorfgemeinschaft in Thannhausen ist durch das Projekt ›Gemeinsam am Hof‹ förmlich aufgeblüht. Die vielfältigen und kreativen Angebote am Bauernhof haben Jung und Alt begeistert. Wir wünschen uns sehr, dass auch weiterhin alle Generationen im Ort voneinander und miteinander lernen können.«

Rosa Derler
Gesunde Gemeinde Thannhausen

Nicht zuletzt hat *Gemeinsam am Hof* dazu beigetragen, ein gesundes und aktives Älterwerden in der Gemeinde zu fördern. Das lebensweltnahe Setting ermöglicht es insbesondere älteren Menschen, die am Land aufgewachsen sind, an einen Lebensbereich anzuknüpfen, der ihnen vertraut ist. Sie fühlen sich wohl und sind motiviert, ihr Erfahrungswissen und ihre Kompetenzen mit anderen zu teilen. Dafür wiederum ernten sie Wertschätzung und Anerkennung.

Bäuerinnen wie Vertreterinnen und Vertreter der Gemeinden sind sich einig: Der Bauernhof als intergenerativer Begegnungsort bereichert die soziale Infrastruktur im ländlichen Raum. *Gemeinsam am Hof* lieferte wichtige Impulse und Anregungen für die Frage, wie ein gutes Zusammenleben von jüngeren und älteren Menschen und ein gutes Leben im Alter gelingen kann.

Die Gemeinden und Bauernhöfe

In der Gemeinde Großwilfersdorf des Bezirks Hartberg-Fürstenfeld leben 2.137 Menschen, 19 Prozent von ihnen sind 65 Jahre und älter.¹ Die Gemeinde ist seit 2021 Mitglied des Netzwerks der *Gesunden Gemeinden* von *Styria vitalis*. *Gemeinsam am Hof* war für sie das erste Projekt, das sie im Rahmen der kommunalen Gesundheitsförderung umsetzte. Der *Biobauernhof Fritz* liegt im Ortsteil Radersdorf bei Großwilfersdorf. Die Bäuerin ist ausgebildete Tagesmutter und Pflegehelferin. In Kooperation mit der *Kompetenz GmbH* betreut sie im Rahmen einer Qualifizierungsmaßnahme wöchentlich bis zu acht junge Menschen mit Behinderung auf ihrem Hof. Darüber hinaus werden *Schule am Bauernhof*-Programme angeboten.

¹ Landesstatistik Steiermark (zugegriffen am 12.10.2023)

»Die Startveranstaltung am Bauernhof von Familie Fritz-Pfeifer hat sehr viele Menschen erreicht und wird uns lange in Erinnerung bleiben. Sie war ein besonders gelungener Auftakt zu den vielfältigen Angeboten, die im Rahmen des Projekts ›Gemeinsam am Hof‹ alle Generationen miteinander verbunden haben. Beim Erlernen alter Handwerkstechniken oder beim gemeinsamen Anbauen von Gemüse wurde wertvolles Wissen aus der bäuerlichen Lebens- und Arbeitswelt weitergegeben. Schön zu sehen war, mit welcher Freude und welchem Interesse die Kinder bei allen Aktivitäten dabei waren.«

Franz Zehner
Bürgermeister der Gemeinde Großwilfersdorf

4

Gemeinden

St. Veit in der Südsteiermark engagiert sich als Teil des Netzwerks der *Gesunden Gemeinden* seit 2015 für die Förderung der Gesundheit seiner Bürgerinnen und Bürger. Die Marktgemeinde liegt im Bezirk Leibnitz und hat 4.489 Einwohnerinnen und Einwohner, 21 Prozent von ihnen sind 65 Jahre und älter.² Der *Bauernhof Schweinzger* befindet sich in Labuttendorf, einem der 28 Ortsteile der Gemeinde. Die Bäuerin studierte vor der Übernahme des elterlichen Hofes Inklusiv- onspädagogik und Erwachsenenbildung und arbeitete mehrere Jahre im Sozialbereich.

² Ebda.

»Für mich ist ›Gemeinsam am Hof‹ ein nachhaltiges Projekt, das den Bauernhof von Familie Schweinzger zu einem wertvollen Begegnungsort für die Bevölkerung gemacht hat. Die generationenübergreifenden Treffen am Hof und die verschiedenen Workshops haben das Gefühl der Verbundenheit im Ort gestärkt. Besonders schön waren für mich die strahlenden Gesichter bei den Veranstaltungen – es wurde nicht nur etwas gemeinsam gemacht, sondern alle haben sich auch gut unterhalten und viel Spaß gehabt.«

Gerhard Rohrer
Bürgermeister der Gemeinde St. Veit in der Südsteiermark

Die Gemeinde Thannhausen ist dem Netzwerk der *Gesunden Gemeinden* im Jahr 1991 beigetreten und damit eines der langjährigsten Mitglieder. Die für die Gesunde Gemeinde zuständigen Personen verfügen über viele Erfahrungen, über Expertise und Kompetenzen im Bereich der Gesundheitsförderung. In dieser Gemeinde des Bezirks Weiz leben 2.492 Einwohnerinnen und Einwohner, 21 Prozent von ihnen sind 65 Jahre und älter.³ Der *Bauernhof Strobl* liegt am Landscha. Im Rahmen von *Schule am Bauernhof* bietet die Bäuerin Kindern und Schulklassen spannende Bauernhofabenteuer rund um Stall, Lebensmittel und das Basteln mit Heu, Holz und Wolle an.

»Als neuer Bürgermeister der Gemeinde Thannhausen möchte ich mich bei allen Beteiligten des Projektes ›Gemeinsam am Hof‹ bedanken. Dieses Projekt hat gezeigt, dass mit viel Engagement, Kreativität und neuen Ideen alle Generationen voneinander profitieren. Kinder und ältere Personen zu vernetzen, ist für die Gemeinde immer ein Gewinn. Mein Ziel als Bürgermeister ist es, dass sich wichtige Säulen wie Familien mit Kindern, Nachhaltigkeit und Integration benachteiligter und älterer Menschen in der Gemeinde Thannhausen auch in Zukunft weiterentwickeln.«

Johannes Hiebler-Texer
Bürgermeister der Gemeinde Thannhausen

Die Gemeinde Vorau ist seit 2015 eine *Gesunde Gemeinde*. Seit 2014 gibt es einen Gesundheitskoordinator im Ort, der seither Aufgaben aus dem Bereich der Gesundheitsförderung und -vorsorge übernimmt. Die Gemeinde liegt im Bezirk Hartberg-Fürstenfeld und zählt 4.660 Einwohnerinnen und Einwohner. Davon sind 24 Prozent 65 Jahre und älter.⁴ Der *Bauernhof Kirchsteiger* liegt im Ortsteil Schachen. Die Bäuerin ist als ausgebildete Freizeitpädagogin und Erzieherin neben ihrer Arbeit am Hof beim Verein *Soziale Dienste Hartberg-Fürstenfeld* tätig. Am Hof selbst bietet sie seit 2014 *Schule am Bauernhof*-Programme an.

^{3,4} Ebda.

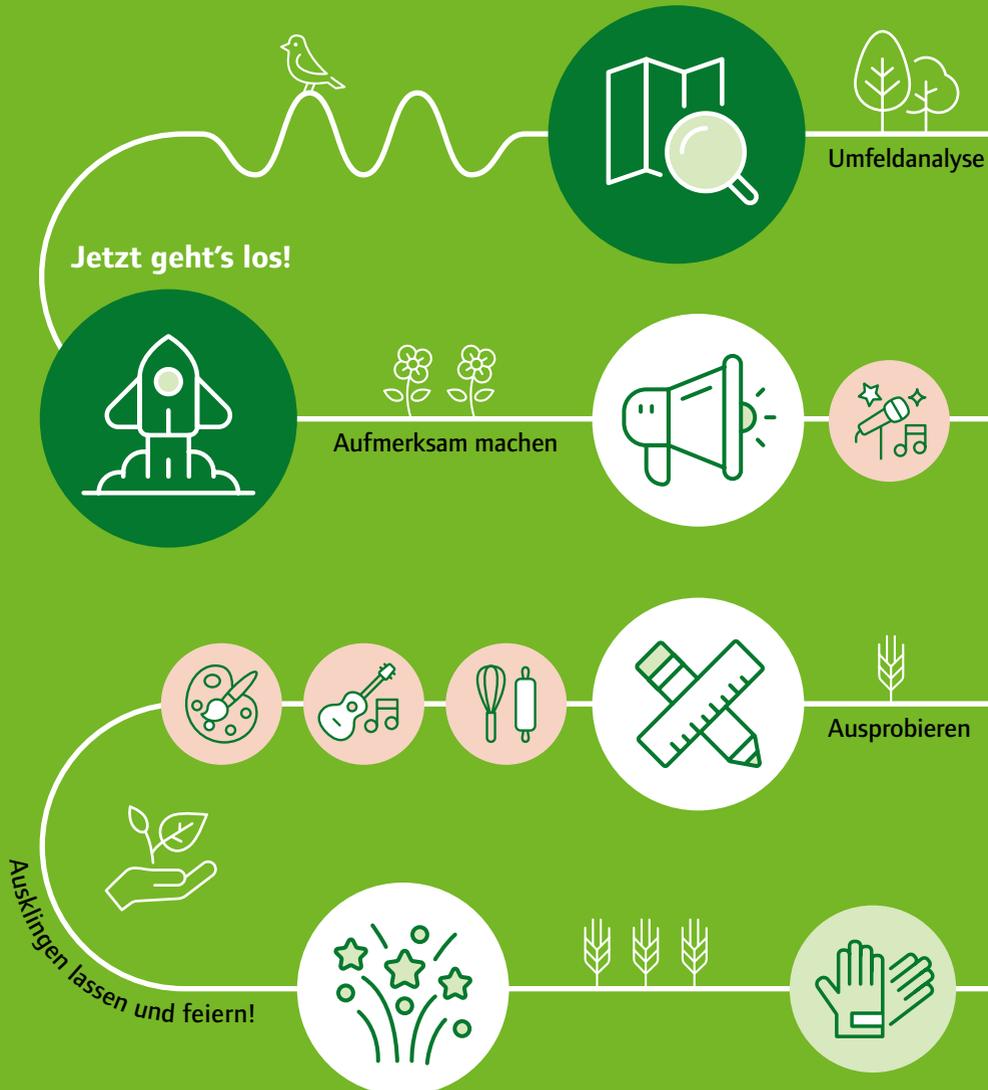
»Das Projekt ›Gemeinsam am Hof‹ ist ein Versuch, in ländlichen Regionen zusätzliche Angebote für unsere Bürgerinnen und Bürger zu schaffen. Die dadurch entstandenen Zusammentreffen zwischen Jung und Alt stärken das Selbstwertgefühl und heben die Lebensqualität der Teilnehmenden. Dadurch wird die Region bzw. die Gemeinde noch lebens- und liebenswerter.«

Patriz Rechberger
Bürgermeister der Gemeinde Vorau



2. Was braucht es für die Umsetzung? Die Schritte des Prozesses

Was gibt's? Was braucht's?



Die Basis für das Projekt legen



Die Basis für das Projekt legen

Vorbereitung

Im ersten Schritt legen Sie die Basis für ein erfolgreiches Projekt. Es ist wichtig zu klären, wer sich am Projekt beteiligen soll und wer welche Aufgaben übernimmt, zu prüfen, ob Gemeinde und Bauernhof bereit sind für den gemeinsamen Prozess, sowie Überzeugungsarbeit zu leisten, damit sich alle von Beginn an mit dem Projekt identifizieren.

Wer ist dabei?

Dass sich Gemeinde und Bauernhof zusammenschließen, um ein gemeinsames Ziel zu verfolgen, ist sinnvoll, weil Ressourcen und Kräfte gebündelt werden. Die Kooperation schafft Vorteile für beide Seiten: Die soziale Infrastruktur der Gemeinde wird bereichert, indem ein neuer Ort für Begegnungen von Bürgerinnen und Bürgern geschaffen wird. Der Bauernhof profitiert, wenn die Gemeinde hinter den Hof-Angeboten steht und Informationen in ihren Medien darüber verbreitet. Räume und Freiflächen am Hof können außerdem für Veranstaltungen der (Gesunden) Gemeinde genutzt werden.



Bereit für den gemeinsamen Prozess?

Der Begriff Readiness beschreibt die (kommunale) Handlungsbereitschaft für Gesundheitsförderung und Prävention. Wenn Gemeinde und Bauernhof Merkmale der Readiness aufweisen, sind ideale Voraussetzungen für die Projektumsetzung gegeben, sie sind aber kein absolutes Muss. Sie können sich im Projektverlauf auch erst entwickeln. Wenn Gemeinde und Bauernhof noch keine Berührungspunkte mit dem Thema Gesundheit, der Umsetzung von Projekten oder Öffnung des Bauernhofes haben, planen Sie unbedingt mehr Zeit ein. Für diesen Fall empfehlen wir, mindestens drei Jahren für die gesamte Projektumsetzung zu berechnen.



24
Monate
Projektumsetzung

Kooperationspartner und Aufgaben

Kooperationspartner

Prozessbegleiterinnen und

Prozessbegleiter

Das sind Sie!

Lokales Umsetzungsteam

Gruppe an Personen vor Ort, bestehend aus Gemeindeteam und der Bäuerin oder dem Bauern

Strategische Partner

Gemeindepolitik und regionale Stakeholder, z.B. aus dem Sozial-, Gesundheits-, Bildungs-, Medienbereich

Aufgaben

- Projektverantwortung
- Projektleitung und -management
- Prozessbegleitung aller Umsetzungsschritte
- Öffentlichkeitsarbeit
- Organisation, Moderation und Dokumentation der Projekttreffen
- Vernetzungstätigkeiten

- Lokale Umsetzungsverantwortung
- Aktives Mitwirken an Projekttreffen und Werkstattgesprächen
- Kommunikation mit Bürgerinnen und Bürgern sowie mit lokalen Stakeholdern
- Mitwirken an der Öffentlichkeitsarbeit
- Vor-Ort-Management und Umsetzung von Angeboten und Veranstaltungen
- Vernetzungstätigkeiten
- Ansprechpartner für Sie

- Politische Unterstützung und politischer Rückhalt (Commitment)
- Gegebenenfalls zusätzliche finanzielle Unterstützung
- Temporäre Mitwirkung an Projektteamtreffen
- Kommunikation mit Bürgerinnen und Bürgern
- Auftritte bei öffentlichen Veranstaltungen
- Strategische Vernetzungstätigkeiten

Merkmale der Readiness von Gemeinde und Bauernhof

Gemeinde	Bauernhof
Gesundheitsförderung ist als Thema in der politischen Kultur verankert.	Es besteht Interesse am Thema Gesundheitsförderung.
Die Gemeinde hat sich bereits aktiv mit Gesundheitsthemen befasst (zum Beispiel Projekte umgesetzt).	Die Bäuerinnen und Bauern haben sich bereits aktiv mit Gesundheitsthemen befasst.
Es gibt bereits Strukturen der Zusammenarbeit.	Es gibt bereits Strukturen der Zusammenarbeit.
Es gibt engagierte Bürgerinnen und Bürger, die das Thema Gesundheit vorantreiben.	Die Bäuerinnen und Bauern wollen das Thema Gesundheit vorantreiben.
Kompetenzen und Wissen sind vorhanden.	Kompetenzen und Wissen sind vorhanden.
Finanzielle Ressourcen sind vorhanden.	Infrastruktur (zum Beispiel Innenräume mit genügend Platz, barrierefreie Wege, WC-Anlage) ist vorhanden.
Die Gemeinde verfügt über Erfahrungen mit Beteiligungsprozessen.	Die Bäuerinnen und Bauern verfügen über Erfahrungen mit Besucherinnen und Besuchern am Hof (zum Beispiel: <i>Schule am Bauernhof</i>).
Die Gemeinde ist innovativ und offen für Neues.	Der Bauernhof ist innovativ und offen für Neues.



Aus der Praxis

Eine *Gesunde Gemeinde* setzt bereits seit vielen Jahren verschiedenste Angebote für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen sowie immer wieder innovative Projekte der Gesundheitsförderung um. Das Thema Gesundheit ist gut in Gemeindepolitik und -verwaltung verankert, personelle und finanzielle Ressourcen sowie fachliche Expertise stehen zur Verfügung. Die Gemeinde ist darüber hinaus mit regionalen Umsetzungspartnern gut vernetzt. Der Bürgermeister und die für Gesundheitsfragen zuständige Person übernehmen gemeinsam die lokale Umsetzungsverantwortung für *Gemeinsam am Hof*.

Auch am Bauernhof wurden bereits vor dem Projekt Öffnungsschritte unternommen. Beispielsweise betreute die Bäuerin früher im Rahmen ihrer Tätigkeit bei den *Flexiblen Hilfen* immer wieder Kinder auf ihrem Hof. Später kam das Projekt *Schule am Bauernhof* dazu, bei dem Kinder und Jugendliche den landwirtschaftlichen Betrieb bei Besuchen kennenlernen. Die ganze Familie ist es daher gewohnt, dass Menschen unterschiedlicher Generationen auf ihren Hof kommen. Passende Räume und Infrastruktur sind vorhanden. Der Bauernhof trägt darüber hinaus die Plakette *Sicherer Bauernhof*⁵. Die Familie hat sich mit den vorangegangenen Angeboten bereits einen Namen gemacht und Netzwerke aufgebaut.

⁵<https://www.svs.at/cdscontent/?contentid=10007.854940&portal=svsportal> (zugegriffen am 13.09.2023)

Überzeugen!

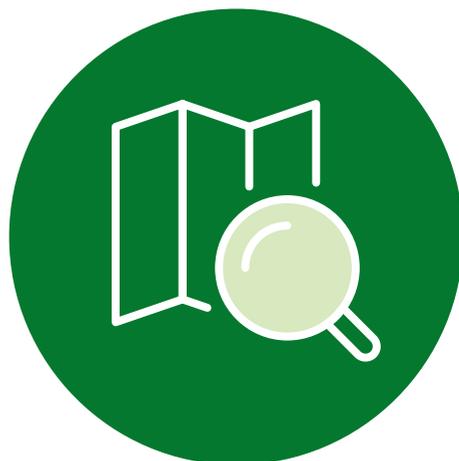
Als Projektverantwortliche haben Sie ganz besonders zu Beginn die Aufgabe, alle Beteiligten vom Vorhaben zu überzeugen und ein lokales Umsetzungsteam wie strategische Partner mit auf den gemeinsamen Weg zu nehmen.



Tipps

- Sie selbst identifizieren sich mit der Vision und den Zielen des Projekts und gehen mit Überzeugung und Leidenschaft an das Projekt heran.
- Vision und Ziele sollten Sie mit dem lokalen Umsetzungsteam abstimmen. Das Team kann eigene Ideen und Vorstellungen einbringen. Nur so kann ein gemeinsames Bild zum Vorhaben geschaffen werden.
- Achten Sie darauf, dass die Ziele realistisch bleiben. Die Vision darf durchaus idealistisch und ambitioniert sein!
- Eigene Betroffenheit oder Eigeninteressen fördern die Identifikation mit dem Projekt.
- Schaffen Sie Bewusstsein dafür, dass das Projekt für alle Bevölkerungsgruppen – für ältere Menschen, für alleinlebende Menschen, für Familien, neu Zugezogene, Kinder oder Jugendliche – nützlich und gut ist.
- Verteilen Sie entsprechend der Rollen Kompetenzen und Verantwortlichkeiten. Denken Sie daran, auch wirklich konkrete Aufgabenbereiche zu übertragen, denn Eigenverantwortung wirkt sich motivierend aus! Das lokale Projektteam bekommt so auch Gestaltungsspielraum.

- Die Übergabe von Verantwortung ist zugleich Vertrauensbeweis. Vertrauen wiederum ist eine tragende Säule des Projektes. Gegenseitiges Vertrauen wird im Projektverlauf wachsen, wenn die Basis gelegt ist.
- Bestärken Sie das lokale Projektteam von Anfang an: Hier wird gemeinsam Pionierarbeit geleistet!
- Stärken Sie das Wir-Gefühl, denn nur gemeinsam wird das Projekt Erfolge zeigen. Dazu kann beispielsweise ein Planungs- und Arbeitstreffen des lokalen Umsetzungsteams auch einmal auf dem beteiligten Bauernhof stattfinden, bei dem zu Beginn eine gemeinsame Hofbegehung durchgeführt wird.
- Bleiben Sie zentrale Ansprechperson für das lokale Umsetzungsteam und investieren Sie in Beziehungsarbeit!
- Seien Sie mit Spaß und Freude dabei!



Was gibt's? Was braucht's? Umfeldanalyse

Bevor es so richtig an die Umsetzung geht, braucht es noch einen analytischen Schritt. Es ist wichtig, einen Überblick über die regionale Landschaft an gesundheitsbezogenen Angeboten und Anlaufstellen zu bekommen. Gemeinsam mit dem lokalen Umsetzungsteam erstellen Sie eine sogenannte *lokale Landkarte*.⁶

Dieses Tool hilft, sich in der regionalen Versorgungs-, Unterstützungs- und Beratungslandschaft zu orientieren. Es ermöglicht, Bestehendes sichtbar zu machen und wertzuschätzen. Zugleich werden Lücken entdeckt. Was gibt es also schon, was braucht es noch? Wo kann das Projekt ansetzen und Lücken schließen? Sie schaffen eine analytische Basis für die Planung und Gestaltung neuer Angebote und die Adaptierung von Bestehendem.

⁶ Praxistool zum Download: <https://styriavitalis.at/wp-content/uploads/2020/07/2020praxistoollokalelandkartew.pdf> (zugegriffen am 13.10.2023)



Aus der Praxis

Als Prozessbegleiterinnen erstellten wir in einem ersten Schritt ein Excel-Dokument mit relevanten Kategorien wie beispielsweise Unterstützung durch die Gemeinde, Gesundheitsdienste, Pflege und Betreuung, Wohnen, Dienstleistungen, Mobilität, Vereine, Freiwilliges Engagement. Nach einer ersten Recherche ordneten wir die gefundenen regionalen Angebote diesen Kategorien zu. Das lokale Umsetzungsteam sowie engagierte Bürgerinnen und Bürger ergänzten diese Übersicht.

Das Ergebnis: Zum Vorschein kam eine Fülle an relevanten bestehenden Einrichtungen. Das lokale Umsetzungsteam informierte diese Stellen über das Projekt und konnte viele von ihnen als Kooperationspartner gewinnen. Sie fungierten bis zum Ende des Projektes als wichtige Schlüsselpersonen, die Informationen streuten, die Hof-Angebote bewarben und vereinzelt an der Umsetzung von Angeboten mitwirkten. Dieser Analyseschritt hat somit auch entscheidend zur Informationsverbreitung und Vernetzung in den Gemeinden beigetragen.

Zugleich machte die Analyse auch Lücken sichtbar: In allen Ortschaften fehlte es an sozialen Begegnungsmöglichkeiten. Zum einen hat die Corona-Pandemie Zusammenreffen gestoppt, die nicht wieder aufgegriffen wurden. Zum anderen trägt das Dorfsterben dazu bei, dass traditionelle Treffpunkte des Alltagslebens wie Wirtshäuser, Cafés, Postämter oder Geschäfte sukzessive wegfallen. Anlässe, bei denen Generationen einander begegnen können, gibt es kaum. Die lokalen Umsetzungsteams waren sich einig: Mit *Gemeinsam am Hof* gibt es die Chance, Bauernhöfe als intergenerative Begegnungsräume zu erschließen.

»Der Prozess von der »Entdeckung« des Potenzials der regionalen Gegebenheiten und Ressourcen bis zur Umsetzung der Aktivitäten am Hof war spannend und bereichernd. Den Teilnehmenden war die Freude an der Gemeinschaft dabei deutlich anzumerken. Die Ergebnisse zeigen, welche Möglichkeiten ein Bauernhof als Ort der Begegnung bietet, um die Generationen in der Gemeinde miteinander zu verbinden.«

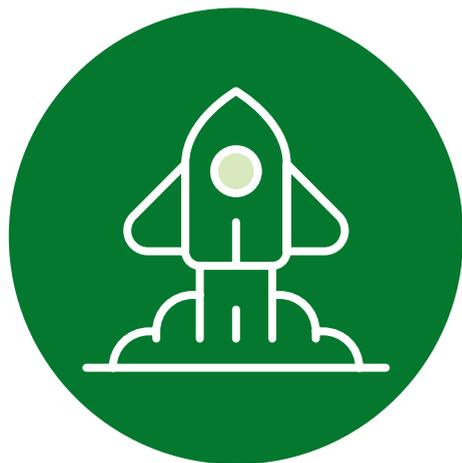
Patriz Pichlhöfer
Gesunde Gemeinde Voralpe

Jetzt geht's los!

Maßnahmen und Aktivitäten

Dieser Schritt beginnt damit, Bürgerinnen und Bürger durch gute Öffentlichkeitsarbeit auf das Projekt aufmerksam zu machen. Die Bäuerinnen und Bauern erhalten Unterstützung und Beratung in für sie wichtigen Fragen der Umsetzung, gemeindeübergreifende Vernetzungstreffen der lokalen Umsetzungsteams dienen dem Kennenlernen und Austausch von Erfahrungen.

Das Herzstück der Umsetzung bildet die Entwicklung von Hof-Angeboten, für die Ideen, Interessen, Wünsche, Bedürfnisse und Erfahrungswissen von Bürgerinnen und Bürgern eingeholt werden. Die Hof-Angebote werden erprobt und entsprechend der Rückmeldungen verbessert. Am Ende steht der Projektabschluss, um die Ernte des Projektes entsprechend zu würdigen.



Aufmerksam machen

Informationen verbreiten

Gesundheitsförderung für die Bevölkerung kann nur dann erfolgreich sein, wenn sie gut darüber informiert wird – von Beginn an über den gesamten Prozess. Je mehr Bürgerinnen und Bürger Bescheid wissen, desto mehr steigt auch ihre Motivation, sich zu beteiligen und mitzumachen. Gibt es in der Gemeinde Personen, die mit Öffentlichkeits- und Marketingarbeit bereits vertraut sind? Dann ist es sinnvoll, diese lokale Expertise zu nutzen und das Umsetzungsteam um diese Person zu erweitern. Nutzen Sie auch alle vorhandenen lokalen Medienkanäle wie Gemeindezeitung, Webseiten und soziale Medien der Gemeinde und Bauernhöfe. Um eine breitere Öffentlichkeit zu erreichen, ist es möglicherweise sinnvoll, eine Pressekonferenz einzuberufen oder Journalistinnen und Journalisten der regionalen Printmedien, Fernseh- und Radiosender zu Veranstaltungen einzuladen.

Gerade, wenn ältere Menschen erreicht werden sollen, sind persönliche Kontakte und Mundpropaganda der Schlüssel zum Erfolg: Animieren Sie das lokale Umsetzungsteam dazu, ihre eigenen Netzwerke zu nutzen. Schließlich wohnen sie vor Ort und kennen die Bürgerinnen und Bürger. Für gewöhnlich werden die Informationen, die von der Gemeinde beziehungsweise der Bürgermeisterin oder dem Bürgermeister kommen, nicht nur wahr- sondern auch ernstgenommen. Die bestehenden Kontakte der Bäuerinnen und Bauern sind genauso wertvoll für die Informationsverbreitung.



Und gewinnen Sie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, die Sie bei der Bewerbung unterstützen. Legen Sie Informationen an Orten auf, die von Bürgerinnen und Bürgern häufig besucht werden. Je mehr Personen und Orte involviert sind, umso mehr Menschen können Sie erreichen.



Tipp Beispiele für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren

- Apotheken
- Arztpraxen
- Pfarre oder Glaubensgemeinschaften
- Dienstleistungseinrichtungen wie Friseur oder Fußpflege
- Seniorenclubs
- Bildungseinrichtungen
- bestehende Teilnehmungsgruppen

Hoffest veranstalten

Um Bürgerinnen und Bürger gleich zu Beginn der Umsetzung an den Ort des Geschehens zu locken, lohnt es sich, ein Hoffest zu organisieren. Die Menschen dorthin einzuladen, wo in Zukunft Angebote der Gesundheitsförderung umgesetzt werden, schafft Vertrauen, baut Hemmschwellen und Barrieren ab und ist zugleich eine ideale Möglichkeit, um persönlich über das Projekt zu informieren. Hier können Leute zusammenkommen, in gemütlicher Atmosphäre miteinander plaudern und einander kennenlernen. Das Rahmenprogramm wird entsprechend der Vorlieben und Ideen des lokalen Umsetzungsteams sowie der Möglichkeiten und Ressourcen des jeweiligen Hofes gestaltet. Das Hoffest spricht die Menschen an, weil es ihr Bedürfnis nach Geselligkeit und ungezwungener Teilhabe trifft. Hier können sie unverbindlich ausprobieren, ob ihnen der Ort und das Angebot gefallen.

Das Hoffest ist ein geradezu ideales Format, um vielen Bürgerinnen und Bürgern auf einfache Art Botschaften der Gesundheitsförderung zu vermitteln, mit dem oft unbemerkten Nebeneffekt, dass die Veranstaltung selbst bereits der Gesundheit der Besucherinnen und Besucher guttut.





Aus der Praxis

In einem Arbeitstreffen mit dem lokalen Umsetzungsteam entwickelten wir eine erste Idee für das Hoffest, fixierten Termin, Dauer und Titel der Veranstaltung. Dabei war es wichtig, gemeinsam mit den Bäuerinnen und dem Gemeindeteam andere, bereits fixierte Veranstaltungen und Angebote in der Gemeinde, aber auch Ferienzeiten, nicht aus den Augen zu verlieren, um terminliche Überschneidungen zu vermeiden.

In einem weiteren Arbeitstreffen planten wir gemeinsam das detaillierte Programm, Aufgaben und Verantwortlichkeiten wurden aufgeteilt. Zum Beispiel: Bänke und Tische, Geschirr, Verpflegung, Musik, zusätzliches Equipment organisieren; Hof gestalten, Bänke, Tische, Sonnenschirme aufstellen; Veranstaltung bewerben.

Wir hängten Plakate auf, informierten über die Gemeindezeitung und Lokalzeitungen über die Veranstaltung. Familienmitglieder, freiwillig Engagierte, Vereine sowie Dienstleisterinnen und Dienstleister aus der Gemeinde unterstützten die Vorbereitung und Umsetzung des Hoffestes.

Dann war es soweit! Die intensiven Wochen der Planung und Organisation haben sich gelohnt, denn die Hoffeste wurden gut besucht: Bis zu 400 interessierte Bürgerinnen und Bürger kamen, um sich über das Projekt zu informieren, den Bauernhof zu erleben und sich zu unterhalten. Angeboten wurden beispielsweise gemeinsames Singen, gemeinsames Spielen, Bastel- und Kreativstationen oder Kürbisse aushöhlen und Kontakt zu Tieren bei einer Stallführung.

56

Facebook-Postings

63

Medienberichte

Bei den Hoffesten trafen sich jüngere und ältere Menschen aus der Gemeinde. Sie lernten den Bauernhof kennen und hörten vom Projekt „Gemeinsam am Hof“.



Coachen und beteiligen

Die Organisation und Umsetzung von Formaten zum Austausch, zur Vernetzung und zum Kompetenzaufbau für die Bäuerinnen und Bauern ist ein weiterer wichtiger Schritt. Bäuerinnen und Bauern nehmen eine zentrale Rolle ein, weil sie in unmittelbare Beziehung mit den Besucherinnen und Besuchern der Hof-Angebote treten. Sie stellen nicht nur Raum und Infrastruktur zur Verfügung, in den meisten Fällen sind sie es selbst, die die Angebote umsetzen. Wenn externe Referentinnen und Referenten zu einem Fachinput eingeladen werden, unterstützen die Bäuerinnen und Bauern die Umsetzung.

»Die Begegnungen mit den Menschen auf meinem Hof haben mich besonders berührt. Eine ältere Dame, die strahlend und lachend bei unserem Generationennachmittag aus ihrem Leben erzählt oder eine andere Teilnehmerin, für die sich ein Besuch am Hof wie Urlaub anfühlt und die dankbar ist, dass es unsere Angebote jetzt in der Gemeinde gibt. Darüber hinaus ist für mich in dieser Zeit auch eine besondere Freundschaft entstanden. Solche Erlebnisse tun einfach gut!«

Nina Schweinzger
Bäuerin in der Gesunden Gemeinde
St. Veit in der Südsteiermark

Werkstattgespräche mit Bäuerinnen und Bauern

In Werkstattgesprächen mit Bäuerinnen und Bauern werden Wissen und praktisch anwendbare Kompetenzen vermittelt. Je nach thematischem Schwerpunkt können Sie externe Expertinnen und Experten für einen Input und die Moderation einladen. Setzen Sie die Werkstattgespräche auf den Höfen der teilnehmenden Bäuerinnen und Bauern um.



Tipp

Mögliche Themen für Werkstattgespräche

- Aktives Altern
- Einsamkeit
- Wie können ältere Menschen in ihrer Autonomie unterstützt werden?
- Positive Alter(n)sbilder
- Raumanalyse mit Hofbegehung
- Netzwerkanalyse
- Zugang zu pflegebedürftigen Menschen und ihren Angehörigen

2

Werkstattgespräche für Bäuerinnen

Gemeindeübergreifende Vernetzungstreffen

Bei den gemeindeübergreifenden Vernetzungstreffen stehen Kennenlernen und Austausch im Vordergrund. Hier treffen sich alle: Die Bäuerinnen und Bauern, die Gemeindeteams, die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister. Es gibt Raum und Zeit, um aktuelle Themen, Ideen, Möglichkeiten der Zusammenarbeit, Herausforderungen und Lösungen zu besprechen.



Aus der Praxis

Beim ersten Vernetzungstreffen der vier lokalen Projektteams lernten sich die beteiligten Bäuerinnen und Gemeindeteams kennen. Sie teilten ihre Erwartungen mit, tauschten ihre Erfahrungen aus und motivierten und stärkten einander. Sie legten den Fokus auf ein für sie wichtiges Thema: Wie erreichen wir Bürgerinnen und Bürger und wie gewinnen wir sie als Besucherinnen und Besucher der Hof-Angebote? Wie schaffen wir es, dass auch einsame, alleinlebende Menschen über das neue Angebot erfahren? Und was braucht es, damit auch sie den Hof besuchen?

Zu diesen Fragen sammelte die Gruppe unter Anleitung einer Expertin erste Ideen. Alle waren sich einig: Nun geht es inspiriert und motiviert zurück auf den Hof, um die Ideen auszuprobieren.

8

Werkstattgespräche mit Bürgerinnen und Bürgern

Gemeinsam entwickeln

Je genauer Sie wissen, was sich die Menschen wünschen, welche Bedürfnisse sie haben und wo ihre persönlichen Interessen liegen, desto passgenauer können die Angebote gestaltet werden. Denn es macht einen Unterschied, ob ich gezielt Menschen höheren Alters, mittleren Alters, Kinder, Jugendliche, Familien oder alle Generationen gleichzeitig ansprechen möchte.

Werkstattgespräche mit Bürgerinnen und Bürgern

In den Werkstattgesprächen mit Bürgerinnen und Bürgern holen Sie Informationen über ihre Interessen, Talente und über Rahmenbedingungen der zukünftigen Hof-Angebote ein. Denken Sie bei diesen Gesprächen daran, die Merkmale des Hofes einzubinden: die Natur, die Tiere, die Gebäude und Geräte. Und schärfen Sie den Blick für gesundheitsfördernde Themen.

»Durch die Angebote am Bauernhof kam ich mit vielen Leuten zusammen. Besonders gefallen hat mir der Kontakt zu den jungen Menschen am Hof. Bei den gemeinsamen Aktivitäten konnte ich dann mein Wissen weitergeben und auch selbst viel Neues dazulernen.«

Otto Uri
Bürger der Gesunden Gemeinde Großwilfersdorf



Aus der Praxis

Im Rahmen von *Gemeinsam am Hof* führten wir zwei Werkstattgespräche durch. Viele der älteren Frauen und Männer begegneten unserer Einladung zur Teilnahme zunächst mit Zurückhaltung und dem Hinweis, doch besser die Jüngeren zu fragen. Sie hatten das Gefühl, dass ihre Beiträge nicht wichtig seien. Dass sie nach ihren Bedürfnissen und Wünschen gefragt werden, sind sie nicht gewohnt. Um dieser Herausforderung zu begegnen, entwickelten wir einen Talente- und Interessenssteckbrief (siehe Anhang, Seite 56) für das erste Werkstattgespräch, um mit den älteren Bürgerinnen und Bürgern auf unkomplizierte Weise ins Gespräch zu kommen. Sie waren dazu eingeladen, über ihren ehemaligen Beruf, ihre Interessen, ihre Hobbies oder über ihre Alltagstätigkeiten zu erzählen.

Der Steckbrief funktionierte wie ein Türöffner zu versteckten Talenten, die die Basis für mögliche Themen und Inhalte von zukünftigen Hof-Angeboten lieferten.

Das zweite Werkstattgespräch baute auf diesen Ergebnissen auf. Diesmal waren auch Eltern und Pädagoginnen dabei, um die Interessen von Menschen mittleren Alters, von Kindern und Jugendlichen einfließen zu lassen. Im Mittelpunkt standen bei diesem Treffen die Rahmenbedingungen der Hof-Angebote wie Titel und Darstellung, Bewerbung, Regelmäßigkeit, Tageszeit, Wochentag, Dauer, Kosten, Anmeldung, Anfahrt, Gruppengröße und notwendige Infrastruktur am Bauernhof (Gesprächsleitfaden für das zweite Werkstattgespräch siehe Anhang, Seite 57). Ergebnisse zu diesen Aspekten finden Sie auf den Seiten 36-47.

Da sich der Zugang zu betreuenden Angehörigen als äußerst schwierig darstellte und es uns nicht gelang, sie für die Teilnahme an einem Werkstattgespräch zu gewinnen, haben wir die Bäuerinnen gebeten, persönliche Face-to-Face-Gespräche mit ihnen bekannten Personen zu führen, um auch ihre Bedürfnisse und Anliegen kennenzulernen (Leitfaden für das Gespräch mit betreuenden Angehörigen siehe Anhang, Seite 58).

In den Werkstattgesprächen entwickelten wir gemeinsam mit Bürgerinnen und Bürgern mögliche Hof-Angebote.





Ausprobieren

Im nächsten Schritt geht es darum, die Hof-Angebote auch tatsächlich umzusetzen. Zunächst ist es wichtig, gute Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben, um Besucherinnen und Besucher zu gewinnen. Dann wird erprobt, ob die Inhalte interessant sind, geschaut, wer kommt, erhoben, was noch verbessert werden kann und wo es Anpassungen braucht.



Aus der Praxis

Beim Ausprobieren zeigte sich rasch, dass die Anmeldung eine Hürde darstellte oder einfach nicht genutzt wurde (Lesen Sie dazu auf Seite 44). Gelegentlich brauchte es auch Nachbesserungen bei der Titelwahl der Veranstaltungen (Lesen Sie dazu auf Seite 39-40).



Ein gelungenes Angebot, das an einem Hof nach der Erprobung als fixer Programm-punkt aufgenommen wurde, war der gemeinsame Kräuterspaziergang. Begleitet von einer Kräuterpädagogin und Diätologin haben sich Kinder und ältere Menschen passend zum Frühling bei einem Spaziergang rund um den Bauernhof auf Spurensuche nach verschiedenen Kräutern begeben. Sie sammelten diese und verkochten sie zu einer Suppe, bereiteten Kräuteraufstrich und Kräuteressig zu. Beiläufig wurden den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Informationen zu den Kräutern vermittelt. Ältere Besucherinnen und Besucher haben ihre Erfahrungen rund um die gesammelten Kräuter und deren Verarbeitung eingebracht und an die Kinder weitergegeben.



Ob Käse herstellen, Yoga im Hühnergarten oder gemeinsam Kräuter sammeln und anschließend verkochen. Alles war ein Genuss!

Ausklingen lassen und feiern

Der Abschluss des Projektes bietet Gelegenheit, gemeinsam zu resümieren und zu präsentieren, was man geschafft hat, um so auch das Engagement aller Beteiligten zu würdigen. Es gibt verschiedene Formate, um ein Projekt ausklingen zu lassen. Analog zum Start haben die lokalen Projektteams von *Gemeinsam am Hof* ein Fest dafür gewählt. Alle waren sich einig, dass dabei nicht nur zurück, sondern auch nach vorne geschaut wird.



Aus der Praxis

Eines der Hoffeste wurde mit *Gemeinsam am Hof – Erntefest* betitelt. Als öffentliche Veranstaltung mit Flyer, Plakat und Einladung in der Gemeindezeitung und der regionalen Presse beworben, waren alle Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde und der Nachbargemeinden eingeladen.

Der Bürgermeister eröffnete das Fest. Das lokale Umsetzungsteam blickte gemeinsam mit uns auf die letzten zwei Jahre zurück. Wir warfen allerdings auch einen Blick in die Zukunft und berichteten über bereits geplante Hof-Angebote für das kommende Jahr. Das Abschlussfest wurde so zugleich Startschuss für die Weiterführung des Bauernhofes als neuer Begegnungsort der Gemeinde.

Für die vielen Besucherinnen und Besucher gestalteten die Bäuerinnen und das Gemeindeteam ein abwechslungsreiches Programm: Hofführungen, Stationen für kreative Betätigungen, Besuch der Alpakas und Ziegen. Eine Bürgerin trug ein selbst verfasstes Gedicht vor, die Volkstanzgruppe sorgte für Musik und Tanz. Kooperationspartner des Projektes waren mit Infoständen vertreten und informierten zu Gesundheitsthemen. Zu essen und trinken gab es Produkte aus der Region.

783

Frauen
bei Hof-Angeboten

274

Männer
bei Hof-Angeboten





Wie ist es gelaufen?

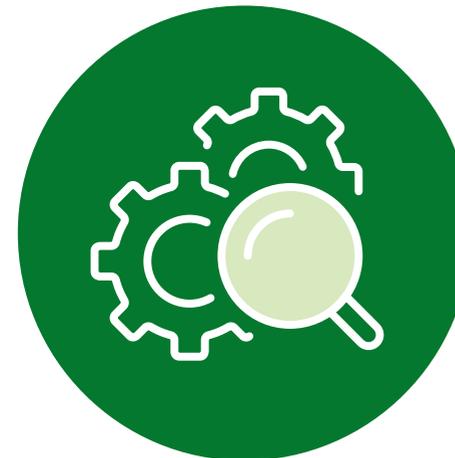
Reflexion

Erfolg hat viel mit der richtigen Einschätzung von geplanten Zielen zu tun. Für einen erfolgreichen Abschluss braucht es einen Rahmen, in dem alle Beteiligten die umgesetzten Maßnahmen in Ruhe reflektieren. Organisieren und moderieren Sie einen Workshop zur Reflexion.

Denken Sie gemeinsam darüber nach, was gut gelaufen ist und warum, welche Hindernisse oder Herausforderungen Ihnen begegnet sind bzw. was Sie verbessern könnten. Und schauen Sie auch hier nach vorne: Was haben Sie gelernt, was können Sie anderen empfehlen, wie kann es weitergehen? Damit aus der Ernte eine neue Saat werden kann.

»Ich denke besonders gerne an die lächelnden Gesichter und die wertschätzenden Worte der Besucherinnen und Besucher nach einem gelungenen Generationennachmittag bei uns am Hof zurück. Und an die spürbare Vorfreude auf die nächsten gemeinsamen Erlebnisse.«

Astrid Kirchsteiger
Bäuerin in der Gesunden Gemeinde Voralpe



3. Was haben wir gelernt?

Reflexion und Transfer

In den zwei Projektjahren von *Gemeinsam am Hof* haben wir Samen gesät und Pflanzen gesetzt. Die Erfahrungen und Erkenntnisse, die wir dabei gewonnen haben, sehen wir als Teil unserer Ernte: Wir wissen jetzt, was es braucht, um beständige Netzwerke und Beziehungen aufzubauen und welche Kommunikationswege sich eignen, um Bürgerinnen und Bürger zu erreichen. Wir haben erfahren, dass Sprache und Bilder für die Kommunikation eine enorme Rolle spielen, welche Themen bei wem ankommen und was es braucht, um einen möglichst barrierefreien Zugang zu den Hof-Angeboten zu schaffen. Nicht zuletzt holten wir Informationen über rechtliche Aspekte ein, die Bäuerinnen und Bauern bedenken sollten, wenn sie Hof-Angebote umsetzen wollen.



Beziehungen und Netzwerke



Das lokale Umsetzungsteam besteht aus Vertreterinnen und Vertretern von Gemeinde und Bäuerinnen und Bauern. Es entstehen neue Beziehungen und Netzwerke, die es vielleicht vorher noch nicht gegeben hat. Es bleibt während des gesamten Prozesses wichtig, darauf zu achten, diese Beziehung zu würdigen und zu pflegen (Lesen Sie dazu auf Seite 19).

Neben diesen zentralen Akteurinnen und Akteuren spielen weitere Schlüsselpersonen aus der Gemeinde eine wichtige Rolle. Sie helfen, das Projekt zu bewerben und unterstützen die Umsetzung. Viele und vor allem gute Kooperationspartner tragen dazu bei, dass das Projekt von Bürgerinnen und Bürgern wahrgenommen und akzeptiert wird.

Tipps

- Planen Sie genügend Zeit zum Beziehungsaufbau, für die Kommunikation und zum Netzwerken ein. Das ist einer der wichtigsten Schritte für ein gelingendes Projekt.
- Nutzen Sie bereits bestehende Kontakte und Netzwerke (zum Beispiel *Gesunde Gemeinde*-Netzwerke) für den Beziehungsaufbau.
- Das lokale Umsetzungsteam kennt die Rahmenbedingungen, Strukturen und Menschen vor Ort am besten: Über sie gelingt es, Schlüsselpersonen zu erreichen. Diese wiederum können beim weiteren Netzwerk- und Beziehungsaufbau unterstützen.
- Heben Sie die Vorteile des neuen Projektes für die unterschiedlichen Personengruppen (Bürgerinnen und Bürger, Politikerinnen und Politiker, Personen aus dem Sozial- und Gesundheitsbereich etc.) heraus.
- Nehmen Sie an bereits bestehenden Veranstaltungen oder Angeboten teil.
- Falls es Bedenken oder Zweifel gibt, klären Sie darüber auf, dass mit dem neuen Projekt keine Konkurrenzangebote, sondern zusätzliche oder ergänzende Angebote geschaffen werden sollen. Kooperation steht im Vordergrund.

3.442
erreichte Personen

Kommunikationswege



Die verschiedenen Zielgruppen werden über unterschiedliche Kommunikationswege erreicht. Ein Mix an Kommunikationswegen empfiehlt sich daher immer, um die Informationen möglichst breit zu verteilen. Gemeindegeneigte Printmedien wie Gemeindezeitungen, Postwurfsendungen oder Jahresprogramme oder -kalender bieten sich jedenfalls an. Sie werden von vielen Bürgerinnen und Bürgern wahrgenommen. Aber auch soziale Medien wie *Facebook*, *Instagram*, *WhatsApp* oder Gemeinde-Apps werden von immer mehr Menschen genutzt. Sie bieten die Möglichkeit, auf schnellem, einfachem Wege möglichst viele Menschen zu erreichen.

Aber es zählt nicht nur die Quantität. Vergessen Sie nicht auf direkte Interaktion in informellen, persönlichen Face-to-Face-Begegnungen. Darin liegt das größte Potenzial. Vor allem können das lokale Umsetzungsteam sowie engagierte Bürgerinnen und Bürger einen sogenannten Schneeballeffekt im positiven Sinne bewirken: Sie treffen in ihrem Alltag auf andere, erzählen über das Projekt und ihre Erfahrungen, laden Menschen ein, zu Angeboten oder Treffen mit ihnen mit zu kommen. Diese wiederum tragen die Information in ihre Verwandtschafts-, Freundes- und Bekannntenkreise weiter. Die beste Werbung für das Projekt bleibt die Mundpropaganda (Lesen Sie dazu auf Seite 22-23).

Aus der Praxis

Es ist nicht empfehlenswert, neue Websites oder Kanäle in den Sozialen Medien als Kommunikationsmöglichkeit zu installieren. Um hier eine Wirksamkeit zu erreichen, braucht es sehr viele Ressourcen. Vielmehr macht es Sinn, auf bestehende Gemeindegemedien (Website, Zeitung, App, ...) zurückzugreifen. Das stärkt zudem die Verbundenheit der Gemeinde mit den Angeboten am Hof.

Neben den gemeindegeneigten Medien zeigte aber insbesondere die persönliche Kommunikation der Bäuerinnen über ihre bestehenden Netzwerke sowohl für die Bewerbung der Angebote als auch für die Anmeldung die größte Wirkung. Ebenso waren es die Teilnehmerinnen und Teilnehmer selbst, die Bekannten sowie Freundinnen und Freunden über die Angebote erzählten und sie dazu motivierten, ebenfalls daran teilzunehmen.



Sprache und Bilder



Um Menschen zu erreichen, braucht es neben den vielfältigen Kommunikationswegen auch die passende Sprache. Denn die Art und Weise, wie wir miteinander sprechen, wie wir schreiben, welche Bilder wir erzeugen und einsetzen, beeinflusst die ankommende Botschaft und das Interesse an der Thematik beim Gegenüber. Gerade in Praxisprojekten ist es daher wichtig, auf die Wortwahl und (Sprach-)Bilder zu achten. Sich von der Fachsprache zu distanzieren und sich der Alltagssprache anzunähern, ist dann besonders wichtig, wenn wir Bürgerinnen und Bürger beteiligen, die von dieser Thematik noch nichts oder wenig wissen und sie als Nutzerinnen und Nutzer von gesundheitsförderlichen Angeboten gewinnen wollen.

»Mir sind bei den unterschiedlichen Workshops am Bauernhof der Familie Schweinzger besonders die leuchtenden, strahlenden Kinderaugen und die begeisterten Seniorinnen und Senioren in Erinnerung geblieben. Alle hatten Spaß und genossen die gemeinsame Zeit wie zum Beispiel beim Adventkranzbinden, bei dem Jung und Alt voneinander lernen konnten. Das Projekt »Gemeinsam am Hof« hat alle Altersgruppe zusammengeführt und unser Miteinander in der Gemeinde gestärkt.«

Christine Rauch
Gesunde Gemeinde St. Veit in der Südsteiermark

Tipps

- Verfassen Sie Texte (Ausschreibungen, Artikel für Gemeindezeitungen ...) in einfacher, verständlicher Sprache.
- Verwenden Sie eindeutige und geläufige Begriffe. Unter dem Begriff „Werkstattgespräch“ konnten sich beispielsweise ältere Bürgerinnen und Bürger nichts vorstellen. Der Begriff „Gesprächsrunde“ oder die Formulierung „Ihre Ideen sind gefragt!“ eigneten sich wesentlich besser als Einladung zur Beteiligung.
- Wenn Fremdwörter oder Fachbegriffe unbedingt nötig sind, erklären Sie diese oder verwenden Sie Beispiele zur Erläuterung. Noch besser: Fremdwörter oder Fachbegriffe vermeiden oder übersetzen!
- Wählen Sie Begriffe, die positive Bilder erzeugen. Und verzichten Sie auf negativ konnotierte Begriffe. Wir haben beispielsweise erfahren, dass die Begriffe „Einsamkeit“, „Sorgehof“ oder „Sorgenetzwerk“ sowohl für die lokalen Umsetzungsteams als auch für viele Bürgerinnen und Bürger negativ behaftet sind. Besser eignen sich beispielsweise *Begegnungsort für alle* oder eben *Gemeinsam am Hof*.
- Machen Sie sich bewusst, dass es einen Unterschied zwischen Fremd- und Selbstwahrnehmung gibt. Nicht alle Personen können sich mit den in der Gesundheitsförderung gebräuchlichen Bezeichnungen und Definitionen von Zielgruppen identifizieren. Das kann dazu führen, dass sie sich nicht von Einladungen angesprochen fühlen und die Angebote nicht besuchen. Wir empfehlen daher, Zielgruppenbe-

zeichnungen eher zu vermeiden oder zu umschreiben. So gab es beispielsweise Personen in der Teilnehmungsgruppe, die für uns durchaus der Zielgruppe betreuender Angehöriger zuzurechnen sind, da sie nahe Bezugspersonen zu Arztbesuchen begleiten, bei Einkäufen und im Haushalt unterstützen oder sie mit dem Auto zu Terminen bringen. Diese Tätigkeiten sind aber für sie selbstverständlich und werden nicht mit Betreuungs- oder Pflegeaufgaben assoziiert. Die Angebote für betreuende Angehörige haben sie daher nicht besucht.

- Es ist ganz allgemein wichtig, die Menschen, die sich hinter Kategorisierungen verbergen, mit Wort und Bild sichtbar zu machen. „Die Alten“ beispielsweise gibt es ebenso wenig wie „die Jugendlichen“. Denn abseits vom Alter reden wir über Frauen, Männer, über Menschen, die in Österreich oder anderen Ländern geboren wurden, die in Dörfern oder in Städten leben. Wir reden über Menschen mit verschiedenen Lebensstilen, Interessen, Talenten, Einstellungen, Erfahrungen, Wünschen, Ängsten und Hoffnungen. Im Leitfaden „Neue Bilder des Alter(n)s“ finden Sie wertvolle Denkanstöße und Tipps für eine wertschätzende (Bilder-) Sprache, wenn Sie Menschen höheren Alters ansprechen wollen.⁷
- Kreative Bezeichnungen für Hof-Angebote bringen es: Die Benennung muss neugierig machen und dennoch ein Gefühl von Vertrautheit und Verbindung schaffen. Für die ländliche Bevölkerung eignen sich Mundartbegriffe daher besonders gut.



Aus der Praxis

Wir fragten nicht nur die Bürgerinnen und Bürger nach Vorschlägen für die Benennung der Angebote, sondern auch die Bäuerinnen selbst. Diese hatten häufig kreative und passende Einfälle für die Titel ihrer Hof-Angebote. Besonders bewährt haben sich im Projekt *Gemeinsam am Hof* folgende Beispiele:

- **Zsamm kemman**
- **Kemma zsamm**
- **Treff ma uns auf a Plauscherl**
- **Sonnenwend is bald**
- **Kreativzeit am Hof**
- **Begegnung am Hof**
- **Altes Handwerk erleben**
- **Generationennachmittag am Hof – A Nudel, a Teig**
- **Yoga im Hühnergarten**

Um sich einen Eindruck davon zu verschaffen, wie Angebote benannt und welche Bilder verwendet werden können, schauen Sie sich gerne ein Beispiel für ein Jahresprogramm an (siehe Anhang, Seite 60).



⁷ Hier können Sie den Leitfaden beziehen: <https://fgoe.org/files/inline-files/Leitfaden-Altersbilder.pdf> (zugriffen am 28.09.2023), hier finden Sie ein Kurzvideo „Altersbilder sind vielfältig“: <https://www.youtube.com/watch?v=Ewwgeipu8mA> (zugriffen am 28.09.2023)

Themen und Inhalte

Nun haben wir über Kommunikationswege und -stile berichtet. Nicht zuletzt sind die Themen und Inhalte der Hof-Angebote entscheidend, um Bürgerinnen und Bürger für die Teilnahme zu gewinnen. Die Hof-Angebote wurden partizipativ entwickelt, um herauszufinden, was die verschiedenen Zielgruppen anspricht und welche Themen (und Formate) Frauen, welche Männer, welche Menschen jüngerer und höheren Alters attraktiv finden (Lesen Sie dazu auf Seite 27-28).



Aus der Praxis

Auf allen vier Höfen der *Gesunden Gemeinden* ist eine breite Palette an regelmäßig und punktuell stattfindenden Angeboten entstanden. Der Ort des Bauernhofs spricht Menschen unterschiedlicher Generationen, alleinlebende Menschen, Menschen mit (chronischen) Erkrankungen, Frauen und Männer an. Für Männer bieten tendenziell Inhalte wie Handwerk und Technik oder körperliche Aktivitäten Anknüpfungspunkte, die ihr Interesse wecken. Die Themenbereiche Lebensmittelerzeugung und -verarbeitung, Handarbeit und Kreatives wiederum begeistern eher Frauen. Nichtsdestotrotz ist es wichtig, beim Angebot und bei der Bewerbung nicht nach Geschlecht zu trennen, sondern klar zu machen, dass alle alles machen können und dürfen.

Begegnungsnachmittage, bei denen das Zusammenkommen und der Austausch im Vordergrund standen, wurden vorwiegend von Menschen höheren Alters besucht. Nicht selten kam es vor, dass die Besucherinnen und Besucher bei diesen Treffen gesundheitsbezogene Themen ganz von selbst einbrachten. Jüngere Menschen wiederum nutzten Angebote wie Entspannungstrainings zum Stressabbau oder Yoga im Hühnergarten.

Kinder ließen sich grundsätzlich für alle Themen begeistern. Besonders gut wurden die Generationennachmittage angenommen, bei denen Seniorinnen und Senioren mit den Kindern Spiele aus ihrer Kindheit ausprobierten oder ihnen zeigten, wie sie früher Spielzeug selber herstellten. Auch Kreativnachmittage, bei denen gemeinsam gebastelt wurde, waren bei den Kindern beliebt. Gemeinsam wurde auch ein Hochbeet angelegt. An diesen Nachmittagen gab es Gelegenheit, einander kennenzulernen sowie Kompetenzen und Erfahrungen weiterzugeben.

263

erreichte Kinder und Jugendliche



445

erreichte Personen zwischen 65 und 99 Jahren

»Zu den Generationennachmittagen bin ich eigentlich durch Astrid gekommen. Meine Mama und ich sind erst seit zwei Jahren in Vorau und ich habe wenig Kontakt mit anderen hier, außer den Kindern aus meiner Klasse natürlich. Meine Großeltern kenne ich nicht, also mit älteren Leuten habe ich bis jetzt fast keinen Kontakt gehabt. Aber es war immer voll lustig mit ihnen und wir haben alle viel gelacht, besonders beim Kartenspielen. Alle waren nett und immer interessiert, wie es mir geht, was ich mache, wo ich herkomme ... Am besten waren die Nachmittage mit Backen und Kochen, da haben wir alles gemeinsam gemacht.«

Emily L.
Bürgerin der Gesunden Gemeinde Vorau

Das Besondere an den Hof-Angeboten ist, dass sich spezifische, traditionelle Themenbereiche, die zum Ort des Bauernhofs passen, mit Aspekten und Themen der Gesundheitsförderung verbinden. Daneben beleben sie das Zugehörigkeitsgefühl zu einer Gemeinschaft und fördern die Begegnung von Bürgerinnen und Bürgern aller Altersgruppen. So gelingt es zum einen, Menschen einzubinden, die sich ansonsten wenig am Gemeindeleben beteiligen. Zum anderen gelingt es, auf niederschwellige Art und Weise praktisches Gesundheitswissen zu vermitteln. Es wird Resilienz gestärkt, Stress abgebaut, gemeinsam gekocht oder Bewegung an der frischen Luft betrieben.

Zugang zu Hof-Angeboten

Ist es gelungen, über adäquate Kommunikationswege, mit passender Sprache und attraktivem Inhalt Bürgerinnen und Bürger neugierig auf die Hof-Angebote zu machen, braucht es noch eine Reihe an Rahmenbedingungen, die den Zugang erleichtern.

Anmeldung

Potenzielle Teilnehmerinnen und Teilnehmer zur Anmeldung zu verpflichten, wird prinzipiell als Hürde erlebt. Für Anbieterinnen und Anbieter ist eine Anmeldung aber oft wichtig, da sie Planungssicherheit gewährt. So etwa ist es für die Bäuerinnen wichtig zu wissen, wie viele Personen kommen, um Bastelutensilien oder Lebensmittel entsprechend vorzubereiten oder einkaufen zu können.



Aus der Praxis

Sowohl über die Gemeinde als auch über die Bäuerinnen war es möglich, sich per E-Mail und über ein Online-Formular anzumelden. Beide Möglichkeiten wurden von den Bürgerinnen und Bürgern kaum genutzt. Lieber wurde bei zufälligen Treffen in der Gemeinde, sei es im Bauernladen oder am Gemeindegemeindeamt, Bescheid gegeben, dass sie teilnehmen werden. Auch Anmeldungen via Anruf oder Nachricht (SMS und WhatsApp) wurden genutzt. Insgesamt hat sich gezeigt, dass sich Personen dann gerne anmelden, wenn sie bereits an einem Angebot teilgenommen haben und dieses ihnen gefallen hat.



Anreize schaffen

Gemeinde und Hof können gemeinsam Strategien entwickeln, um Anreize zu schaffen, die Bürgerinnen und Bürger zur Teilnahme an gesundheitsfördernden Maßnahmen am Hof motivieren.



Tipps

- Bieten Sie zum unverbindlichen Kennenlernen Hofführungen oder Schnupperangebote an.
- Entwickeln Sie gemeinsam einen Ferienpass für Kinder oder einen Stempelpass für Seniorinnen und Senioren. Belohnen Sie die Bürgerinnen und Bürger mit einem Gemeindegutschein, einer Eintrittskarte fürs Freibad oder Geschenken aus der Region für den Besuch der Hof-Angebote.
- Bieten Sie ein Abo-System an, damit regelmäßige Nutzerinnen und Nutzer ein ganzes Jahr lang von Begünstigungen profitieren können.



Erreichbarkeit des Bauernhofes

Wie kann ich den Hof, an dem das Angebot stattfindet, gut erreichen? Diese Frage stellt sich ganz besonders für Menschen, die selber nicht mehr mobil und auf Fahrdienste angewiesen sind. Oder, wenn es keine öffentlichen Verkehrsmittel gibt, wenn der Ort nicht fußläufig oder gut mit dem Rad erreichbar ist.



Tipps

- Systeme des mikroöffentlichen Verkehrs wie beispielsweise das Sammeltaxi *regio-MOBIL* machen dann Sinn, wenn es eine Haltestelle am oder in der Nähe des Hofes gibt.
- Die Gemeinde bietet einen eigenen Fahrdienst an, der finanziell unterstützt wird.
- Es gibt Taxigutscheine, die von der Gemeinde ausgegeben werden.
- Gemeinde und Hof organisieren und koordinieren Fahrgemeinschaften für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Kosten für die Hof-Angebote

Ihre Höfe für gesundheitsförderliche Angebote zu öffnen und diese umzusetzen, ist Teil der beruflichen Tätigkeit und Existenzsicherung der Bäuerinnen und Bauern. Im Rahmen des Projektes war die Finanzierung der Angebote gesichert. Für die Zukunft stellt sich die Frage, wie die Kosten gedeckt werden können. Neben der Möglichkeit, die Tätigkeit weiterhin über projektbasierte Förderungen zu finanzieren oder bei Preisausschreiben mitzumachen, war es für uns im Vorfeld auch wichtig zu erfahren, ob Teilnehmerinnen und Teilnehmer grundsätzlich bereit wären, für die Angebote zu zahlen: Viele der Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben den Wunsch und das Bedürfnis geäußert, die Qualität der Hof-Angebote mit einem finanziellen Beitrag zu honorieren. Manchen war es sogar unangenehm, die Angebote kostenfrei zu nutzen.

Seminare mit einer Referentin oder einem Referenten zu einem inhaltlichen Schwerpunkt können zwischen € 15,- und € 30,- kosten. Für Workshops, bei denen zusätzlich Materialien (zum Beispiel Bastelmaterial) eingesetzt werden, kann der Preis auch etwas höher sein. Für Freizeitangebote (zum Beispiel Spielenachmittag, gemeinsames Singen) sollten die Kosten zwischen € 5,- und € 10,- liegen.





Tipps

Gesundheitliche Chancengerechtigkeit bedeutet, dass alle Menschen die gleichen Chancen auf bestmögliche Erhaltung und Förderung der Gesundheit bekommen. Diese wiederum hängen von der sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Lage der Einzelnen ab.

- Die Gemeinde kann einen Beitrag dazu leisten, die Kosten für gesundheitsförderliche Angebote zu staffeln bzw. sie für Menschen, die weniger Geld haben, gering zu halten, beispielsweise über die Ausgabe von Gutscheinen für Personengruppen mit geringem Einkommen.
- Innovative Preiskonzepte können dabei helfen, die Teilhabe zu steigern, ohne dabei Gefahr zu laufen, Menschen zu stigmatisieren.⁸

⁸Aus dem Kulturbereich ist bekannt, dass Rabatte aus unterschiedlichen Gründen oft nicht genutzt werden. Alternative und innovative Preiskonzepte könnten Abhilfe schaffen. Hier finden Sie Informationen zu alternativen und innovativen Preiskonzepten: <http://kulturpreis.info/innovative-preiskonzepte/> (Zugegriffen am 10.10.2023)



Wann, wie oft, wie regelmäßig?

Entscheidend für eine Teilnahme an den Hof-Angeboten sind auch Fragen, die die Zeit betreffen: Wochentag, Tageszeit, Dauer und Frequenz spielen dabei eine Rolle.



Tipps

- Aktivitäten in Kooperation mit Schulen oder Kindergärten sind nur während der Öffnungszeiten, also von Montag bis Freitag an Vormittagen möglich.
- Angebote für ältere Menschen können hingegen auch an den Wochenenden und nachmittags stattfinden.
- Die bevorzugten Uhrzeiten während der Woche liegen zwischen 14:00 und 17:30 Uhr.
- Findet ein Angebot an einem Vormittag statt, sollte darauf geachtet werden, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer rechtzeitig zum Mittagessen beziehungsweise für die Vorbereitung des Mittagessens wieder zu Hause sein können. Oder sie bekommen das Mittagessen am Hof.
- Bestimmte Aktivitäten regelmäßig an immer den gleichen Wochentagen und zur fixen Uhrzeit anzubieten, macht Sinn: Zum Beispiel immer am Dienstagabend oder jeden ersten Samstag im Monat am Vormittag.
- Damit möglichst viele Menschen die Hof-Angebote kennenlernen können, sollten spezielle Angebote im Jahreskreis (Ostern, Weihnachten ...) an verschiedenen Tagen umgesetzt werden.

- Ein Mix aus unterschiedlichen Angebotsformaten und -schiene bewährt sich. Zum Beispiel: Veranstaltungen für offene und geschlossene Gruppen, Großeltern-Enkelkind-Programme, Hoffeste für die ganze Gemeinde, Senioren-Schulkassen-Aktionen.



Raum und Infrastruktur am Bauernhof

Ob wir uns an einem Ort wohl fühlen, hängt ganz entscheidend von den räumlichen Bedingungen ab. Dabei spielen Barrierefreiheit, physiologische Faktoren (Licht, Ruhe), Sicherheits- und Identifikationsbedürfnisse (Orientierung, Vertrautheit) ebenso eine Rolle wie soziale oder ästhetische Faktoren (Kommunikation, Gemütlichkeit, Naturverbundenheit).



Tipps

- Barrierefreiheit: Wichtig sind mit Gehhilfen gut bewältigbare Wege und barrierefrei zugängliche Räume wie beispielsweise Toiletten am Hof.
- Tageslicht und sonnengeflutete Räume werden als angenehm wahrgenommen und machen aktiv.
- Beschilderungen zum und am Hof geben Sicherheit.
- Die natürliche Umgebung des Bauernhofes schafft Vertrauen.
- Durchschnittlich nahmen zehn bis 15 Personen an den Angeboten teil. Dafür braucht es genügend Platz.
- Es braucht Orte, die Begegnung und Austausch ermöglichen: Das kann die Küche, ein Platz im Garten, der zum Verweilen einlädt, ein Rückzugsort im Haus oder auch ein gemeinschaftliches Hochbeet sein.
- Für gemeinsames Kochen oder Backen ist eine passende Küche notwendig.
- Es braucht bequeme Sitzmöglichkeiten und Tische. Die passende Höhe der Stühle ist besonders für ältere Menschen entscheidend, damit auch das Aufstehen leichtfällt.
- Nutzen Sie Freiflächen für die Hof-Angebote. Überdachte oder beschattete Flächen mit Sitzgelegenheiten schützen vor Regen oder Sonnenschein. Bei Schönwetter ist vieles möglich, sogar Yoga im Hühnergarten.
- Nicht alle kommen zu Fuß, mit dem Rad oder (mikro-)öffentlichen Verkehrsmitteln. Denken Sie daher auch an Parkmöglichkeiten.

Rechtliche Aspekte

Gesundheitsförderliche Workshops und Seminare am Bauernhof

Damit die Angebote am Hof rechtlich korrekt umgesetzt werden können, müssen einige Aspekte beachtet werden.

Bildungsangebote, auch zu gesundheitsförderlichen Themenstellungen, können dann von Bäuerinnen und Bauern auf einem Bauernhof umgesetzt werden, wenn der Fokus auf der Wissensvermittlung liegt, beispielsweise über die allgemeinen gesundheitsförderlichen und krankheitspräventiven Wirkungen der Natur, bestimmter Lebensmittel oder körperlicher Aktivitäten. Denn die Wissensvermittlung ist eine freie Tätigkeit, die keinen Gewerben oder Berufen vorbehalten ist („häuslicher Privatunterricht“). Diese Form der Wissensvermittlung darf sich jedoch nicht auf die individuelle gesundheitliche Situation einzelner Personen beziehen, sondern eben nur allgemein zum Beispiel auf die gesundheitsförderliche Wirkung bestimmter Kräuter. Eine individuelle Ernährungsberatung wäre berufsrechtlich den Diätologinnen und Diätologen vorbehalten. Bei den Angeboten am Hof können Bäuerinnen und Bauern aber auch mit externen Referentinnen und Referenten zusammenarbeiten. Rechtlich gesehen ist dabei zu beachten, dass die Bäuerinnen und Bauern aktiv an der Umsetzung der Workshops und Seminare mitarbeiten.



Aus der Praxis

„Kemma zsamm am Hof – Gemüse, Gemüse“
Bei diesem Hoftreffen drehte sich für die Besucherinnen und Besucher alles um die gesunde Ernährung mit saisonalem Gemüse. Neben den Erklärungen zu Anbau und Ernte der unterschiedlichen Gemüsearten wurden die Ernährungspyramide, die richtige Verarbeitung sowie Zubereitung besprochen. Im Anschluss wurde das erworbene Wissen von den Teilnehmenden gleich in die Tat umgesetzt – gemeinsam wurden Speisen zubereitet und verkostet.

Einnahmen von Bäuerinnen und Bauern im Rahmen der Wissensvermittlung werden steuerrechtlich als Einkünfte aus selbständiger Arbeit behandelt. Sozialversicherungsrechtlich kann die Wissensvermittlung unter gewissen Voraussetzungen als land- und forstwirtschaftliche Nebentätigkeit eingestuft werden. Dies muss aber im Einzelfall mit der Sozialversicherung der Selbständigen (SVS) abgeklärt werden.

Immer wieder Thema auf den Höfen ist die Verpflegung. Dabei ist zu beachten, dass ohne Gewerbe grundsätzlich keine Speisen und Getränke im Rahmen der Veranstaltungen am Hof verabreicht werden dürfen. Davon ausgenommen sind Gerichte, die beim gemeinsamen Kochen mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern hergestellt werden. Auch kleine Kostproben von am Hof erzeugten Speisen dürfen angeboten werden. Ein rechtlich sicherer Weg ist die

Kooperation mit einem örtlichen Gasthaus zur Lieferung von Speisen und Getränken. So profitieren auch weitere Wirtschaftsbetriebe in der Gemeinde.



Tipp

Bauen Sie die gemeinsame Zubereitung von Speisen in Ihr Programm ein. So können am Hof produzierte saisonale Lebensmittel (z.B. Obst, Gemüse) gemeinsam verarbeitet und gleichzeitig Wissen vermittelt werden. Außerdem können so alle satt und zufrieden nach Hause gehen.



Weiterführende Angebotsmöglichkeiten am Bauernhof

Viele Bäuerinnen und Bauern verfügen über Grundberufe aus dem Bildungs-, Gesundheits- oder Sozialbereich, die sie natürlich auch für ihre Angebote am Hof einsetzen können. Mit dem Gewerbe der Lebens- und Sozialberatung können beispielsweise individuelle gesundheitsförderliche Beratungsleistungen angeboten werden, das Gewerbe der Personenbetreuung bietet die Möglichkeit zu niederschweligen, stundenweisen Betreuungsangeboten für ältere Menschen am Hof. Ergotherapie oder Physiotherapie können mit tiergestützten Angeboten kombiniert werden. Je nach Ausbildung und Qualifikation ergeben sich unterschiedliche Möglichkeiten. Daher ist es umso wichtiger, sich vor Start der Angebote genau über die rechtliche Situation zu informieren.



Tipp

Nutzen Sie die Möglichkeiten einer größtenteils kostenlosen betriebsspezifischen Rechtsberatung durch die Landwirtschafts- und Wirtschaftskammer, bevor Sie mit Ihrem Angebot am Hof starten.

Für interessierte Bäuerinnen und Bauern bietet die Green Care Entwicklungs- und Beratungs-GmbH österreichweit Unterstützung bei sozialen Hofprojekten. Nähere Informationen finden Sie auf der Website www.greencare-oe.at.



4. Wer sind wir?

Styria vitalis

Als gemeinnütziger, unabhängiger Verein steht *Styria vitalis* seit 1973 für Gesundheitsförderung und Prävention in der Steiermark und stärkt in Zusammenarbeit mit Kindergärten, Schulen, Gemeinden und Betrieben die Ressourcen für Gesundheit in den Lebenswelten der Menschen. Seit 1987 trägt und begleitet *Styria vitalis* das steirische Netzwerk der *Gesunden Gemeinden*.

Diese fördern durch Information und Aktivitäten die Gesundheit der Bürgerinnen und Bürger und gestalten gesunde Lebensbedingungen. Dabei spielen Beteiligung, die Stärkung der Gemeinschaft und die Vernetzung mit ortsansässigen Vereinen und Organisationen eine wichtige Rolle.

Green Care Österreich

Der Verein *Green Care Österreich* bildet gemeinsam mit der Green Care Entwicklungs- und Beratungs-GmbH das Kompetenznetzwerk für innovative Green Care-Dienstleistungen auf aktiven bäuerlichen Familienbetrieben. Der Bauernhof bietet in Kooperation mit Sozialträgern, Gemeinden und Institutionen Angebote im Bereich der Kinder- und Altenbetreuung, Gesundheitsförderung und Behindertenhilfe. Im Mittelpunkt steht dabei die Interaktion zwischen Mensch, Tier und Natur. Durch dieses innovative soziale Angebot wird die Daseinsvorsorge und Lebensqualität der Menschen im ländlichen Raum gestärkt.

Die Autorinnen und der Autor

Gerlinde Malli

Als Leiterin des Bereichs Gemeinde bei *Styria vitalis* bin ich seit 2016 für Initiativen und Projekte der kommunalen Gesundheitsförderung in steirischen *Gesunden Gemeinden* zuständig. Mit *Gemeinsam am Hof* ist es uns gelungen, einen neuen (sozialen) Raum in Gemeinden zu erschließen, an dem zukünftig Caring Communities wachsen können. Gemeinden sollten dieses Potenzial nutzen, denn es ist wichtig, über neue Formen der Vergemeinschaftung nachzudenken: Wie gelingt ein gutes Zusammenleben von jüngeren und älteren Menschen, was kann eine Gemeinde dazu beitragen, damit ein gutes Leben im Alter gelingt? Daher wünsche ich mir, dass *Gemeinsam am Hof* weitergeht. Im Rahmen der Gesunden Gemeinde kann dies gelingen.



Helena Buchegger

Erstmals intensiv mit dem Thema *Green Care* und intergenerativer, gesundheitsförderlicher Angebote auf Bauernhöfen habe ich mich im Rahmen meines Studiums und meiner Masterarbeit befasst. Zeitgleich entstand auch bei *Styria vitalis* und *Green Care Österreich* die Idee, ein Kooperationsprojekt zu eben diesem thematischen Schwerpunkt umzusetzen, um neue Begegnungsorte zu etablieren, generationenübergreifende Sozialkontakte zu fördern und neue Impulse für die kommunale Gesundheitsförderung zu setzen. Von Jänner 2022 bis November 2023 habe ich im Rahmen meiner Tätigkeit bei *Styria vitalis* das Projekt *Gemeinsam am Hof* geleitet. Was mir von *Gemeinsam am Hof* in Erinnerung bleibt? Viele inspirierende, engagierte Menschen vor Ort in den Gemeinden; unerwartete, positive Entwicklungen; innovative Zukunftsvisionen und unzählige Lernerfahrungen.



Senta Bleikolm-Kargl

Seit über 20 Jahren befasse ich mich mit neuen Erwerbsmöglichkeiten für Bäuerinnen und Bauern am Bauernhof. Dabei stehen in den letzten Jahren *Green Care* und das gesundheitsförderliche Potenzial des Bauernhofs für Kinder- und Jugendliche aber auch ältere Menschen verstärkt im Fokus. Darauf aufbauend ist auch die Kooperation mit *Styria vitalis* und die Entwicklung des Projektes *Gemeinsam am Hof* entstanden, das ich auch in den beiden Jahren im Rahmen meiner Tätigkeit für *Green Care Österreich* leiten durfte. Das große Interesse an den Hofangeboten und die unzähligen positiven Rückmeldungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie der Gemeindeverantwortlichen sind Motivation und Auftrag zugleich, daran weiterzuarbeiten.



Clemens Scharre

Ich beschäftige mich seit 10 Jahren bei *Green Care Österreich* mit den Grundlagen und Rahmenbedingungen, die für die Umsetzung von pädagogischen, gesundheitsförderlichen oder sozialen Projekten auf Bauernhöfen notwendig sind. Dabei interessiert mich besonders das Zusammendenken unterschiedlicher gesellschaftlicher Systeme. So wie im Projekt *Gemeinsam am Hof*, das die Gesundheitsförderung mit der Dorfentwicklung und der Landwirtschaft verbunden und neue Impulse für das Miteinander in den Gemeinden gesetzt hat.





Anhänge

Anhang 1

Talente- und Interessessteckbrief für das erste Werkstattgespräch mit älteren Bürgerinnen und Bürgern

Alles über mich

Name

Geburtsdatum

Wohnort

- Das ist/war mein Beruf:
- Das mache ich gerne/Dafür interessiere ich mich:
- Das würde ich gerne mit anderen zusammen machen/erleben:
- Das mag ich sehr gerne
(singen, Gedichte schreiben, (vor)lesen, tanzen, kochen, handwerken ...):
- Das mache ich tagsüber:
- Das mag ich gar nicht
(Kontakt zu Tieren, Stallgeruch, wenn es laut ist ...):
- Das gibt es noch über mich zu wissen:
- Diese Ideen habe ich für Angebote am Bauernhof (Inhalte, Uhrzeit, Dauer, ...):
- Kennen Sie sonst noch jemanden, der ein besonderes Handwerk beherrscht, etwas besonders gerne oder gut macht oder ein Talent hat?

Anhang 2

Gesprächsleitfaden für das zweite Werkstattgespräch mit älteren Bürgerinnen und Bürgern sowie Eltern, Pädagoginnen und Pädagogen

Datum

Uhrzeit

Ort

Teilnehmende

Ablauf

- Vorstellungsrunde
- Vorstellung der Bäuerinnen und Bauern
- Projektvorstellung
- Vorstellung bereits entwickelter Ideen aus dem 1. Werkstattgespräch
- Gemeinsamer Austausch anhand von Leitfragen
- Abschlussrunde mit Feedback

Leitfragen für den gemeinsamen Austausch

- Welche Ideen zu Inhalten und Themen haben Sie für Hof-Angebote ...
 - ... für Kinder,
 - ... für ältere Menschen,
 - ... für alle Generationen?
- Wie sollen die Angebote benannt und dargestellt werden (z.B. Bilder), damit sie das Interesse wecken?
- Wie und wo sollen die Angebote beworben werden, damit sie von Bürgerinnen und Bürgern wahrgenommen werden?
Welche Medien (Zeitung, soziale Medien ...) nutzen Sie am liebsten?
- Wie oft und wie regelmäßig sollten Hof-Angebote stattfinden?
(einmalige, punktuelle Angebote im Jahreskreis oder sich wiederholende Aktivitäten, ...)
- Welche Tageszeit präferieren Sie für den Besuch eines Hof-Angebots?
- An welchen Wochentagen sollten die Hof-Angebote stattfinden?
- Wie lange kann ein Hof-Angebot dauern?
- Wie viel dürften Hof-Angebote kosten, damit Sie sie nutzen?
- Wenn Sie sich für das Hof-Angebot anmelden müssen: Was wäre am einfachsten für Sie?
- Wie kommen Sie oder andere Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum Hof?
Was sollte hier bedacht werden?
- Wie viele Personen sollen an Hof-Angeboten teilnehmen?
Was ist für Sie die ideale Gruppengröße?
- Welche Infrastruktur braucht es aus Ihrer Sicht am Bauernhof
(Räume, WC-Anlagen, Barrierefreiheit ...)?
- Möchten Sie uns sonst noch etwas für die Hof-Angebote mitgeben?
(mögliche Herausforderungen, was sollte noch beachtet werden, ...)

Anhang 3

Leitfaden für das Gespräch mit betreuenden Angehörigen

Zu Beginn darauf hinweisen, dass die Antworten dokumentiert und an das lokale Umsetzungsteam anonymisiert weitergegeben werden.

Vorab: Vorstellung des Projektes und des Hofes

Einstiegserklärung

Betreuende Angehörige sind oft rund um die Uhr eingespannt. Wir wissen auch, dass es oft an Entlastungsangeboten fehlt. Das Projekt *Gemeinsam am Hof* möchte dieser Lücke entgegenwirken und gemeinsam mit Ihnen Angebote für betreuende Angehörige entwickeln, die am Bauernhof umgesetzt werden.

Gesprächsleitfaden

Einstiegsfragen

- Wo funktioniert Ihre Tätigkeit als betreuende/r Angehörige/r gut?
Wo gibt es vielleicht Belastungen?
- Was würden Sie zur Entlastung brauchen? Was würde Ihnen helfen?

Angebote für betreuende Angehörige

- Wie müssten Angebote für betreuende Angehörige am Hof gestaltet sein, damit Sie sie nutzen?
 - Welche Themen interessieren Sie?
 - Welche Tageszeiten wären ideal?
 - Welche Formate würden Sie ansprechen?
 - Vortrag
 - Austausch mit anderen betreuenden Angehörigen in gemütlichem Rahmen
 - Online-Austausch
 - Workshop, wo man gemeinsam etwas erarbeitet
 - Anderes ...
 - Wäre eine Betreuung am Hof für ihre Angehörigen während des Angebots hilfreich?
 - Wie lange sollte ein solches Angebot dauern? (1 Stunde, 3 Stunden ...)
 - Wie oft sollte etwas angeboten werden? (einmalige, punktuelle Angebote im Jahreskreis, sich wiederholendes Angebot, z.B. einmal in der Woche, einmal im Monat)
 - Wie viel dürfen Angebote kosten?
 - Wie soll die Anmeldung zu den Angeboten funktionieren?
 - Wäre es für Sie hilfreich, wenn es einen Bring- und Holdienst (z.B. Gemeindetaxi) zum Angebot am Hof geben würde?
 - Wie sollen die Angebote benannt werden, damit sie betreuende Angehörige ansprechen?

- (Falls nicht schon erwähnt):
Haben Sie konkrete Ideen für Angebote für betreuende Angehörige am Bauernhof?
- Können Sie sich vorstellen, ein Angebot zu nutzen, bei dem auch die Angehörigen selbst dabei sind? Also eine gemeinsame Aktivität?

Angebote für zu betreuende Angehörige

- Wie müssten die Angebote für Ihre Angehörigen gestaltet sein?
 - Gibt es bereits etwas, wo Ihre Angehörigen gern teilnehmen?
 - Welche Rahmenbedingungen braucht es?
 - Welche Infrastruktur braucht es am Hof, damit solche Angebote gut angenommen werden?

Abschliessende Runde

- Möchten Sie uns sonst noch etwas für die Angebote am Bauernhof mitgeben? (mögliche Herausforderungen, was sollte noch beachtet werden etc.)



Gemeinsam am Hof

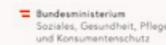
Styria vitalis
Gesundheit für die Steiermark!

greencare
österreich

Auf gesunde Nachbarschaft!

Unsere gemeinsame Zeit ...

- Di, 14.03. **Treff ma uns auf a Plauscherl**
14-17 Uhr Karten spielen und Kaffee in einer gemütlichen Runde
- Di, 28.03. **Entspannungs- und Achtsamkeitstraining**
18.30-20 Uhr mit der *Gesunden Gemeinde*
- Di, 04.04. **Rund ums Osterfest**
14-17 Uhr Ostereier färben, Osterpinzen backen ...
- Di, 25.04. **Kemma zsamm**
14-17 Uhr Gemeinsam säen und pflanzen
- Di, 09.05. **Generationennachmittag**
14-17 Uhr Gewürze und Kräuter erleben, schmecken und riechen
- Di, 06.06. **Sonnenwend is bald**
14-17 Uhr Gemütliches Zusammenkommen, evtl. kleine Wanderung
- Di, 04.07. **Gemüse, Gemüse**
14-17 Uhr „Ein Blick“ in Omas Küche –
Leckeres einfach und schnell gekocht
- Mi, 05.07. **Kemma zsamm: Erntefest**
14-17 Uhr Gemeinsam grillen und genießen



Gefördert aus Mitteln der Agenda Gesundheitsförderung und des Fonds Gesundes Österreich

Alle Angaben in dieser Broschüre erfolgen trotz größter Sorgfalt ohne Gewähr.
Eine Haftung des Herausgebers und der Autorinnen und Autoren ist nicht möglich.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Die Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung, Einspeicherung
und Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts sind ohne
schriftliche Zustimmung des Herausgebers unzulässig und strafbar.

Herausgeber

Styria vitalis
Marburger Kai 51
8010 Graz
www.styriavitalis.at

Green Care Österreich
Gumpendorfer Straße 15/1/1
1060 Wien
www.greencare-oe.at

Für den Inhalt verantwortlich:
Helena Buchegger, Gerlinde Malli (Styria vitalis)
Senta Bleikolm-Kargl, Clemens Scharre (Green Care Österreich)

Lektorat

Susanne Vukan
REDPEN, www.redpen.at

Visuelle Gestaltung

Gerhard Wolf, www.abart.at

Fotografie

Ulla Sladek
Klaus Ranger: Portraitfoto Klaus Ropin S 5
Remling: Portraitfotos Karin Reis-Klingspiegl S 6, Gerlinde Malli, Helena Buchegger S 52
Foto Furgler: Portraitfoto Senta Bleikolm-Kargl S 53
Green Care Österreich: Portraitfotos Günther Mayerl S7, Clemens Scharre S 53

Druck

Dorrong, www.dorrong.at

Verwendetes Zahlenmaterial zum Projekt *Gemeinsam am Hof*
Stand: 30. Oktober 2023

Erscheinungsort und -jahr:
Graz, 2024

Styria vitalis

Marburger Kai 51/3

8010 Graz

gesundheit@styriavitalis.at

T +43 (0)316 82 20 94-10

www.styriavitalis.at

Green Care Österreich

Gumpendorfer Straße 15/1/1

1060 Wien

office@greencare-oe.at

T +43 (0)1 58 79 528 30

www.greencare-oe.at

 **Auf gesunde Nachbarschaft!**



 **Bundesministerium**
Soziales, Gesundheit, Pflege
und Konsumentenschutz

Gesundheit Österreich
GmbH 

 **Fonds Gesundes Österreich**

 **Kompetenzzentrum
Zukunft
Gesundheitsförderung**
Österreichische Gesundheitsförderung

Gefördert aus Mitteln der Agenda Gesundheitsförderung und des Fonds Gesundes Österreich